



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin

Teresa <de Jesús>

Cöllen am Rhein, 1686

Das 28. Cap. Von Stifftung deß Kloster zu Valentz genandt zu S. Joseph
und unser Lieben Frawen von der Straffen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37834

seiner glorwürdigen Grossmutter Haus zu versorgen. Seine Göttliche Majestät wolle die gnad verleyhen / daß ihme in demselben allezeit wol gedient werde und alle seine Creaturen loben und preysen in Ewigkeit / Amen.

Das acht und zwanzigste Capitel.

Von Stiftung des Klosters zu Palenz / genant zu St. Joseph / und unser lieben Frauen von der Strassen / geschehen im Jahr 1780. am Tag des H. Königs Davids.

Wie dieses Kloster angefangen.

Wie ich von der Stiftung des Klosters zu Villanova wieder zurück kam / hat mir meine Obrigkeit befohlen / daß ich nach Vallisolet reisen sollte / auff begehren des Bischoffs zu Palenz / Herrn Alvari de Mendoza / welcher das erste Kloster bey St. Joseph zu Avila zugelassen / und daßelbe allezeit geschickter hatte / wie er dann auch in allem / diesem H. Orden beständig ist. Weil nun derselbe das Bischofthum zu Avila verlassen / und hergegen das zu Palenz bekommen hatte / so hat ihm Gott ein verlangen eingegeben / daß er selbst auch ein Kloster dieses H. Ordens stifften sollte.

Die heil. Mutter hat erstlich wenig lust darzu.

Als ich zu Vallisolet ankommen bin / hat mich ein so schwere Krankheit überfallen / daß man vermeynte / ich würde sterben / dahero entstanden / daß ich ein geringen lust hatte / und mich gedumckte / daß ich wenig würde richten können. Dann obschon die Priorin unsers Klosters zu Vallisolet / (welche diese Stiftung sehr verlangte) mich stark darzu anrathete / so konnte sie mich doch nicht davon überreden / sahe auch nicht / wie die sache anzugreifen wäre. Dann die Stiftung sollte in armuth ohne einkommen gestiftet werden / so sagte man mir aber / sie würden sich daselbsten nicht erhalten können / dieweil es ein sehr armer ort nicht. Nun hatte ich fast ein ganzes Jahr von dieser Stiftung gehandelt / zuletzt mit der Stiftung zu Burgos / und war ich zuvor nicht so sehr darwider gewesen. Da zumahl aber kamen mir viel ungelegenheiten für / da ich doch zu keinem andern end nach Vallisolet kommen war. Kan nicht wissen / ob es erwan mehr schwerer franchheit / und die darvon hinderlassene schwachheit verursachte / oder ob es der böse feind war / der diese Stiftung gern verhindern hätte / die darnach gleich vor gegangen ist.

Es ist wol wahr / daß ich mich verwundere. und erbarmet mich / (daß ich mich auch offte gegen Gott darüber beklage) wie viel die arme Seel der frantzösischen

heilen des Leibs theilhaftig werden muß / als daß sie gleichsam nach seinen Be-
lehen leben muß / so viel sachen und elend macht er sie leyden. Eines auß den
schwersten dingen und armseligkeiten dieses Lebens / gedunckt mich dis zu seyn /
wo nicht ein großer und starker geist darbey ist / der den Leib bezwingt. Dann
daß einer frantz sey / und große schmerzen leyde / ob es wol beschwerlich ist / wait
aber die Seel darbey munter und wacker ist / acht ich es alles für gering; dieweil
sie Gott darben lobet / und betrachtet / daß es von seiner macht herkomme. Daß
aber auch einer frantz sey / und auch der andern nichts würete / das ist
ein schrecklich ding; sonderlich wann es eine Seel ist / die zuvor große Begier-
den empfunden / weder äusserlich noch innerlich ruh zu haben / sondern sich ganz
und gar zu dienst ihres großen Gottes anzuwenden. Als dann ist kein anders
mittel / als die Gedult / und daß man sein armseligkeit erkenne / und sich dem
Willen Gottes ergebe / damit er mit ihr mache was ihm gefället / und wie es ihm
bestehet.

In solcher Beschaffenheit befande ich mich nun dazumahl / wiewol es
schon wieder anfang mit mir besser zu werden / jedoch war ich noch dermassen
schwach / daß ich auch das gute verrawen / das mir sonst Gott pflegte mitzu-
theilen / wann dergleichen stiftungen anzufangen waren / verlohren hatte / und
kam mir alles unmöglich für. Und wann ich dazumahl jemand angetroffen
hätte / der mir ein herz gemacht hätte / würde es mir viel gehoffen haben; aber da
waren etliche die machten mich nur mehr fürchtend / etliche aber gaben mir zwar
ein wenig eine hoffnung / welches aber nicht genugsam war für meine klein-
müthigkeit.

Unterdesen begab es sich / daß ein Pater der Societet Jesu dahin kom-
men / Magister Ripalda genant; deme ich lange zeit gebeichtet hatte / ein sehr ge-
lehrter Mann / und eysriger Diener Gottes. Diesem sagte ich / wie mir wäre /
und daß ich ihn an Gottes statt haben wolte / sollte mir derhalben sagen was seine
meinung wäre. Welcher angefangen mir ein herz zu machen / und sagte / es
kame diese zagheit daher / dieweil ich nunmehr alt wäre; ich aber sahe wol / daß dis
die ursach nicht war / dann ich jeso noch viel älter bin / und gleichwol solche klein-
müthigkeit nicht hab; und mag wol seyn / daher es selber auch wol gewußt habe /
daß ich thäte es / mich zu straffen / dann er nicht gedachte / daß es von Gott
herkame.

Dazumahl wurde von dieser stiftung zu Palenz / und von der zu Burgos
gleich gehandelt / und hatte ich weder zu der einen / noch zu der andern etwas;
doch war auch dieses nicht die ursach / dann ich wol mit noch weniger an-
zufangen pflege. Er aber sagte mir / daß ich es keines wegs unterlassen solte;
und hatte mir eben dieses auch fürs zuvor zu Tolet / der P. Provincial der
Socie.

Societät Jesu gesagt / Balthasar Alvarez genant / allein darzu mahl war ich noch beschaffen; dieses war genug für mich / daß ich mich darzu entschlossen / und wie wol es mir viel geholffen / so konte ich mich gleichwol noch nicht ganz vollkommenlich entschlossen / dieweil mich entweder der böse feind / oder wie gesagt / meine schwachheit verhinderten / jedoch ist mir darauß viel besser gewesen. Die Priorn zu Vallisolet half darzu so viel lhr möglich war. dann sie ein groß verlangen hatte nach dieser stiftung Palens / dieweil sie mich aber so verdrossen darzu sah / so schickete sie sich auch. Lasset mir aber die rechte ware hin darzu kommen / weil sie weder der leuth treiben / noch der diener Gottes trösten / etwas richten können / da werden wir sehen können / daß zum öftermahl nicht ich diejenige bin / die etwas darzu thut / sondern der / der alle ding vermag.

Wird ihr von Gott befohlen / diese stiftung anzunehmen.

Als ich derhalben eines tags / nach dem ich Communicirt hatte / in diesem zweiffel stunde / und mich noch nicht entschlossen hatte einige stiftung anzunehmen / bahre ich den Herrn / daß er mich erleuchten wolte / damit ich in allem seinen willen thun möchte / (dann meine trägheit nie so weit kommen / daß mich das verlangen im geringsten verlassen hätte;) da hat der Herr dis zu mir gesagt gleichsam gab er mir einen verweiß: **Was fürchtestu dich? wann hab ich dich je verlassen? der ich bisshero gewesen bin / der bin ich noch; unterlasse nicht diese zwo stiftungen ins werck zu richten.** O Großmächtiger GOTT! wie ein großer unterschied ist zwischen deinen und der Menschen worten? hiervon bin ich den massen entschlossen und beherst verblieben / daß mich die ganze welt nicht hätte können darvon abwendig machen / hab auch alsobald angefangen darvon zu handeln und hat Gott angefangen mir mittel an die hand zu geben.

Zwo Nonnen hab ich darzu auffgenommen / damit ich mittel hätte ein hauß zu kaufen; und wie wol man mir sagte / daß es nicht möglich wäre zu Palens vom allmosen zu leben / war es doch eben als wann man mir nicht sagte. Dann so ich es mit einkommen hätte stiften wollen / so sah ich wol / daß es für das mahl nicht seyn konte; und weil GOTT der Herr selber schaffte / die stiftung anzufangen / würde seine Majestät auch genugsame fürsichung thun. Wie wol ich nun noch nicht gar wieder recht zu traffen kommen war / entschloß ich mich doch dahin zu reysen / uneracht es ein sehr übele zeit war; dann ich von Vallisolet an der unschuldigen kindlein tag hinweg gezogen / im obgemelten jahre dann von anfang des folgenden jahres bis auff S. Johannis tag / hatte uns ein Edelmann desselbigen orths ein hauß eingeben / welches er für sich gedingt hatte.

weil er sich an ein ander orth auff der stadt begeben zu wohnen. So schrieb ich auch an einen Chorhern der selbigen stadt / wiewol ich ihn nicht kante / allein einer seiner guten freund hatte mir gesagt / daß er ein frommer diener Gottes were / und hatte ich mir festiglich eingebildet / daß er uns von Gottes wegen in vielen würde behüßlich seyn / gleich wie man auch bey andern stiftungen gesehen hat / daß Gott überall jemand verschaffet der da hilfft / dieweil seine Majestät wol siehete / wie wenig ich darbey thun kan. Diesen hab ich bitten lassen / daß er auff das ghemteste als jimmer möglich wolte machen / daß das hauß geräumter würde / (dieweil noch ein inwohner darinnen war) solte ihm aber nicht sagen zu was end es geschehe. Dann ob wol etliche von den stürnembsen / einen guten willen darzu hatten vermercken lassen / auch der Bischoff selber ein so groß verlangen darnach hatte / so sahe ich doch für sicherer und rachsamer an / daß man nichts darnumb wüßte.

Dieser Chorhern Reynosius, (dann also hiesse er / dem ich zugeschrieben) hat die sache so wol angestellt / daß er nicht allein / das hauß aufgeräumet / sondern auch bettcher und allerhand labungen mit höchstem fleiß für uns zubereitet / wie wir es dann auch wol bedorfften / dann es sehr kalt war / und hatten wir den vorigen tag / eine mühsame reyh und einen so dicken nebel gehabt / daß wir einander kaum sehen konten. Doch die warheit zu bekennen / so haben wir wenig ruh gehabt / bis wir einen orth ingerichtet / wo wir des andern tages haben können Mess lesen / ehe dann jemand wüßte / daß wir da wären / weil ich dis allezeit für rachsamer befunden bey diesen stiftungen. Dann wann man anderer gütlichen erwarten will / so will es der böse feind gleich alles verwirren / und wiewol er es in seinem ziehl nicht bringen kan / so macht er doch unruh. Ist derhalben also geschehen / dann gleich des morgends / da es kaum wolte anfangen tag zu werden / haren Priestern der mit uns kommen war / die Mess gelesen / mit nahmen Peraras / ein grosser diener Gottes, wie auch ein anderer Augustinus de Victoria genant / der unserer Nonnen zu Vallisoler guter freund war / welcher mir gelt surgestreckt / damit ich das hauß konte zu richten / und unterwegs viel guts gethan hatte.

Unser waren / mit mir / fünff Nonnen neben meiner gesellin / welche schon ein zeitlang meine gesärtin / und eine leyschwester ist / aber ein so grosse die-
 nerin Gottes / und so bescheiden / daß sie mir mehr helfen kan als andere Chor-
 schwestern. Dieselbe nacht haben wir wenig geschlafen / ob wir schon (wie
 gesagt) eine mühsame reyh gehabt hatten / wegen des gerässers das unterwegs
 war. Mir gefiel sehr wol daß eben an diesem tag das Cleyster gestiftet wurde,
 dieweil am selbigen des H. Königs Davids fest gehalten wurd / zu dem ich son-
 derbare andacht hab. Gleich denselbigen morgen ließ ich es dem Bischoff
 y iij zu wisse

Welchen
 tag d. h.
 Cleyster an-
 gefangen.

zu wissen thun / welcher noch nicht wuste das ich denselben tag ankommen was
 iff auch alsobald mit grosser lieberzeigung dahin kommen / wie er dann allzeit
 grosse lieb gegen uns getragen / und erbotte sich uns alle das brod zu geben das
 wir bedürfften / hat auch seinem hauptmeister befohlen / uns mit vielerley sachen
 zu versehen. Also hoch ist ihm unser Orden verbunden / das wer diese Closterstif-
 tungen lesen wird / sich schuldig befinden wird / für ihn so wol im leben als nach dem
 todt zu bitten; wie ich es dann hiermit auß Christlicher lieb von euch will gebitten
 haben. Das ganze volck erzeigte uns gemein ein solche freud darüber / das es gar
 ein merckliches ding gewesen / dann kein mensch war deme es missfallen hätte.
 Hierzu hat viel geholffen das sie wissen / das es der Bischoff gern sahe / dann er all-
 da sehr geliebt wird; so ist auch die ganze burger schaff von so guter und höfflicher
 art / als ich sonst jemal gesehen; dahero mich von tag zu tag mehr freuet / das ich das
 Closter allda gestiftet hab.

Weil nun das haus nicht unser engen war / so singen wir alsobald an zu
 handeln / wie wir ein anders möchten kauffen; dann ob schon dasselbe haus led-
 war / so war es doch an einem übelen orth gelegen. Wir der jentgen geloch
 aber / die ich von denen Schwestern bekommen. die da in das Closter kommen
 sollten / konten wir uns in einen kauff wol einlassen / dann ob es schon wenig war
 so war es doch für dis orth viel; wie wol auch / wann uns Gote nicht so gute freunt
 zugeschickt hätte / dis alles so viel als nichts gewesen wäre. Dann dieser frem-
 me Chorherr Reynolius / hat noch einen andern Chorherrn / der sein guter freunt
 war / nach sich gezogen / dessen nahmen Salinas / der ein mann von grosser
 und hohem verstand ist / welche sich beyde der sachen so ernstlich angenommen
 als wann es sie selber angieng / ja viel mehr meines erachtens; wie sie dann allzeit
 grosse sorg für dis Closter getragen.

In dieser Stadt ist eine Capellen / unser lieben Frauen geweyhet / ein
 andächtiger orth, gleich wie ein Eremitorium erbauet / wird zu unser lieben
 Frauen von der strassen genant; und haben so wol die ganze gegend herum
 als auch die bürger der Stadt ein grosse andacht darzu / wird auch mit grossen
 lauff verehret. Nun gedunckte ihr hochwürden den Bischoff, wie auch
 andern / das daselbsten bey diesem kirchlein, kein ungelegener orth für uns wäre.
 Zu der kirchen gehörte zwar kein haus / doch waren zwen Häuser darneben / we-
 che so sie erkaufft würden / für uns zugleich mit der kirchen / platz genug wäre.
 Diese kirchen aber musste uns von dem Capittel verwilliget werden / und von
 ner Bruderschaft die dartinne auffgerichtet war / dahero man angefangen
 umb anzuhalten / das Capittel zwar / hat alsobald darein verwilliget / und
 wol es mit der Bruderschaft etwas schwer hergangen / so haben sie doch auch
 jher

stetze gehan; dann wie ich gesagt hab, so ist es gar ein höffliches volck/als ich mein
 lobmaa eins gesehen hab.

Als nun diejenigen, denen die häuser zu gehörten / vermerckten / daß wir
 sie gern gehabt hätten / singen sie an dieselben theuer zu schätzen / wie nicht unbil-
 lich. Ich aber wolte die häuser vor besehen / welche mir dermassen übel gefal-
 ten / wie auch denen die mit uns giengen / daß ich sie keines wegs haben wolte.
 Hernach aber / hat man klärtlich sehen können / daß der böse feind auff seiner
 seiten viel darbey gethan / dieweil es ihn verdross / daß wir dahin kommen sol-
 ten. Den beyden Chorhern / die sich der sachen annahmen; gedunckte der
 erch weit abgelegen zu seyn von der Thumbkirchen / (wie dann auch war ist) sie
 doch ligt es an einem plas / wo die Stadt am volckreichsten ist. In summa
 wir beschloffen / daß sich diese häuser nicht darzu schickten / und daß man sich
 solte umb ein anders umbsehen. Welches dann auch diese zween Chorhern/
 mit solchem fleiß und eyffer zu thun angefangen / daß sie mir ursach geben GOrt
 darüber zu loben / dann sie kein hauß unerlassen haben / das ihnen gedunckter/
 daß es sich schicken möchte. Endlich hat ihnen eins gefallen / welches einem
 zugehörte der Tamayo hieß / und hatte etliche zimblisch schöne zugerichte zim-
 mer, die sich für uns wolgeraumt hätten / war auch nicht weit von der behau-
 lung eines fürnehmen vom Adel / Suero de Vega genant / welcher uns viel
 guts thut / und ein groß verlangen hatte / daß wir dahin kämen / wie auch ande-
 re verlohnen mehr / die dort herum wohnen. Dasselbe hauß war zwar nicht
 groß genug / man wolte uns aber noch ein anders darzu geben / doch war es
 also beschaffen / daß wir uns in beyden nicht recht hätten können accommo-
 diren.

Endlich weil man mir so viel darvon sagte / wolte ich daß man es ins
 werck richten / und fortfahren solte; es wolten aber diese zween Herrn nicht / ich
 hätte es dann zuvor gesehen. Dieweil ich aber so ungeru unter die leuth komme/
 und so ein gutes vertrauen zu ihnen hatte / wolte ich nicht daran. Zulest bin ich
 doch hingangen / und zugleich auch zu denen, bey unser Frauen von der strassen/
 (noch nicht der meynung daß ich sie hätte wollen kauffen, sondern nur damit der/
 dem das andere hauß zugehörte, nicht gedächte) daß wir kein anders finden kön-
 nen als das sonstge; welche mir aber (wie gesagt) so übel gefallen haben / wie auch
 denen die mit uns waren / daß wir uns jent selber verwundern / wie es uns so übel
 habekönnen fürkommen.

Send also wieder zu dem andern hauß gangen / der gänstlichen meyn-
 ung selbiges / und kein anders zu kauffen. Und ob wir wol viel beschwerms
 sen fanden / denen schwerlich wäre zu helfen gewesen / haben wir es doch nicht
 geschert; dann allein die kirchen zuzurichten / (und darzu noch schlecht genug)
 hätte

hätte man fast alles was zu bewohnen dienlich war / müssen einreißen. Ein wunder ding ist es / wann einer einmahl sich entschleußt etwas zu thun; und hat mir dis in der warheit viel geschlossen / damit ich mir ein anders mahl selber nicht viel traute; wiewol ich dazumahl nicht allein betrogen wurde. In summa ist seynd also gänzlich entschlossen dahin gangen / daß wir kein anders nimmten und darfür geben wolten; was er begehrt hatte / welches doch viel war / wolten ihn auch deswegen zuschreiben / dieweil er nicht in der Stadt / jedoch nicht weit davon war.

Es möchte aber jemand meynen / daß ich mich vergebentlich mit dem kauff des hauses auffgehalten habe, biß wir das end und ziel sehen werden; der böse feind muß gehabt haben / damit wir die andern häuser bey unser Frauen Capellen nicht kauften; dann mich noch allezeit, wann ich nur daran gedachte / eine forcht ankampt. Als wir nun allesamtlich solcher gestalt entschlossen waren / (wie gesagt,) daß wir kein anders haus / als dasselbe kauften wolten; ist mich des andern tags / unter wärender Mess / ein großer zweiffel antommen; ob ich auch recht darantz hätte, und dis mir großer unruh / daß ich fast die ganze Mess durch / keine ruh haben konte; gieng unterdessen hin / das H. Sacrament zu empfangen, und zugleich / als ich es empfinde / hab ich diese wort / (welche mich also bewegt, daß ich mich gänzlich entschlossen / nicht mehr jenes hauses / das ich gedacht hatte zu nehmen / sondern das bey unser Frauen Capellen / vernommen)

Dis haus dient für dich.

Der heil. Mutter wird von Gott besolten / welches haus sie kauften solte.

Und da ich anfang zu gedencen / daß es schwer fallen würde / weil schon so viel darvon gehandelt war worden / und die andern / die es mit sich wogen hatten / so sehr darsu geneigt waren / da hat mir der HERR geantwortet: **Sie wissen nicht / wie sehr ich am selbigen orth beleidiget werde / darfür dis ein gutes mittel seyn wird.** Und als mir in sinn kommen / ob es nicht etwan ein betrug wäre / (nicht daß ich es für gewis also gemeynet hätte / dann ich auß der wärkung / die es in mir verursachte, wol verstande / daß es der geist Gottes war.) da antwortete er mir also bald: **Ich bins.** Darüber ich von stundan ruhig worden / und die davorige unruh gleich auffgehört; jedoch wuste ich nicht / wie ich dem jenen was wir beschlossen hatten / wieder abheffen solte / weil ich so viel von demselben haus gesagt / und meine Schwestern berecht hatte / daß es vor uns so übel und gelegen wäre / und daß ich gewolt hätte / daß wir nicht hingangen wären / da wir vergebens in besetzen; wiewol mich dis so sehr nicht bekümmerte / dieweil

wußte/ daß alles/ was ich thäte/ für sie wolgethan seyn würde ; umb die andern allein war mir zu thun / die das andere Haus zu kauffen so sehr verlangt hätten/ dieweil mich gedunckte/ daß sie mich für unbeständig und wanckelmühtig halten würden/ sinthemal ich mich so bald veränderte/ welches ich doch sonst sehr haßte. Doch haben mich alle diese Gedanken/ das wenigste nicht verhindern/ noch abwendig machen können. von den Häusern bey unser lieben Frauen Kirchen; kam mir auch kein Gedanken mehr/ daß sie nicht gut und tauglich dazzu wären. Dann damit meine Nonnen auch nur ein einzige lästliche sünd veränderen möchten/ hätte ich alle das andere für wenig und gering geachtet. Und wenn die andern gewußt hätten/ was ich wußte/ würden sie alle/ meines erachtens/ dieser meynung gewesen seyn.

Hab mich derhalben hierzu folgendes mittels gebraucht. Mein Beichtvater war dazumahl der besagte Chorherr Reynolius, welcher einer auß den grossen war, die mir beystunden; diesem hatte ich zwar dergleichen sachen/ den Geist betreffend/ noch nie vertrauet/ dieweil noch keine Gelegenheit vorgefallen war/ dies erfordert hätte. Dieweil ich aber allezeit gewohnet bin/ in dergleichen sachen das jenige zu thun/ was mir der Beichtvater rather/ damit ich desto sicherer gehe/ so hab ich mich entschlossen / ihme solches in höchster gehorsam zu entdecken; dann ich mich nicht genugsamb resolvirt und bereit befand/ das jenige ohne grosse beschwehnmis zu unterlassen/ was mir war offenbahret worden/ wiewol ich es gleichwol gethan hatte/ dieweil ich dis vertrauen zu G^{ott} hatte/ daß seine Majestät thun werde/ wie sonst öftermahl geschehen ist / da er dem Beichtvater befohlen / das jenige zu thun/ was sein Will war/ obchon derselbe sonst einer andern meynung wäre gewesen. Hab ihm deswegen erstlich angedeutet/ wie daß mich der H^{err} zum öftermahl also zuge zu unterweisen/ und daß ich bishero viel ding gesehen hätte/ darauff ich erkante/ daß es der Geist G^{ottes} sey/ und erzehlte ihm darauff/ was sich zugetragen hatte; sagte jedoch darbey/ daß ich thun wölte/ was er für gut ansehen würde/ ob es mich schon schwehr ankommen solte. Er aber/ als ein hochverständiger/ und gottseliger Mann/ und der zu allen ein trefflicher Rathgeber ist (wiewol er noch jung ist) ob er wol sahe / daß es würde ursach zu unterschiedlichen Reden geben / hat er doch darfür gehalten / daß man nicht unterlassen solte zu thun / was mir war offenbahret worden. Ich aber sagte zu ihm/ wir wolten des Votten erwarten/ welches er ihme auch gefallen lassen; dann ich hätte das Vertrauen zu G^{ott}/ daß Er ein mittel drein schicken würde, wie auch geschehen ist.

Dann

Wunder-
liche schickung
Sores.

Dann ob wir schon dem Herrn des Hauses gebotten hatten / was er begehrt und gefordert hatte / hat er dannoch von neuem wieder drey hundert Ducaten über das vorige begehrt / welches eine rechte Thorheit zu seyn scheinte / weil wir ihm ohne das zu viel gaben. Hieraus haben wir abnehmen können / daß es auch also schickte / dann dem Hausherrn wäre es uns gewesen das Haus also zu verkaufen / und war der Kauff allbereit geschlossen / und war dis ein ungeräumtes Ding. Hierdurch ist nun der sachen zimlich geholfen worden / dieweil wir ihnen derten / daß wir solcher gestalt nie mit ihm kein end würden machen; jedoch war dis noch keine genugsame Ursach / dieweil wol zuerachten / daß man um drey hundert Ducaten wegen / ein solches Haus nicht sollte fahren lassen / das uns so gelegen wäre / scheinte für ein Kloster. Da sagte ich zu meinem Reichthum / er sollte sich nicht irren lassen / was man von mir sagen würde / weil er vermeynte / daß es gelassen sollte / sondern sollte er seinem gesellen sagen / ich seye nunmehr gänzlich entschlossen / das Haus bey unsern Frauen kirchen zu kaufen / es sey gleich theuer oder theil. Dieser sein gesell aber / ist eines scharpffsinnigen verstands / und reuete sich nichts gesagt was fürgegangen / vermeyne ich doch / er werde sichs wol eingedenken / als er diese gählinge veränderung gesehen / daher er mir auch weiter nicht eingeredt hat.

Hernach aber haben wir alle wol gesehen / wie ein grossen fehler wir begangen hätten / wann wir jenes andere gefaufft hätten; dann wir uns sehr nicht genugsam verwundern können / wie dis Haus so weit besser ist als jenes / die fürnehmsten Ursachen zu geschweigen / dieweil man wol sieht / daß Gottes Herr / und seiner glorwürdigsten Mutter ein dienst dardurch geschadet und viel böser gelegenheiten dardurch verhindert werden. Dann weil oft nachte leuth dahin kamen / und dis kirchlein so allein stunde / konte viel nicht da gestiftet werden / welches dem teuffel verdross / daß es hierdurch aufgeschoben verhindert wurde; da wir uns hergegen erfrewen / daß wir unserer lieben Frauen und Patronin einen dienst thun konten / und hatten wir sehr lieb zu thun / daß wir es so lang aufgeschoben / dann wir auff nichts anders hätten sehen haben. Hieraus dann klärtlich erscheinet / daß uns der böse feind in vielen dingen gebender hatte / dieweil an diesem orth viel guter gelegenheiten waren / die man anderstwo nicht finden wird / und ist dem gansen volck ein grosser nutz fallen daran gesehen / dieweil sie es alle verlangten; wie es dann auch dem vagen selbst gar wol gefallen / die zuvor wolten / daß wir in das andere Haus gehen sollten.

Gebenedeyt sey der Herrin ewigkeit / der mich hierinn erleuchtet hat / es mich dann allezeit erleuchtet / wann ich etwas rechtes thue / und verwundere mich alle tag mehr / wie ungeschickt ich bin in allen dingen. Und darff man nicht

nicht gedencken / daß ich dis auß demuth sage / dann alle tag spühre ich dis mehr und mehr an mir / und scheint als wann seine Majestät / so wol mir / als allen andern wolte zu erkennen geben / daß er allein der jenig sey / der diese werck thut, und gleich wie er vorzeiten seinem blinden im Evangelio mit loch erleuchter, also auch er der jenige sey, der da mache / daß ein so blinde Creatur wie ich bin / etwas rechts thue. Dann gewislich sachen in diesem fall vorgeloffen seynd / wie gesagt / darinnen wir sehr verblind gewesen; und so offit ich daran gedencke, wolte ich gern von neuem dafür loben, ich bin aber auch noch zu diesem ungeschickt genug / und weiß nicht wie er mich so lang überträgt; gebenedeyet sey seine barmherzigkeit / Amen.

Haben derhalben obgedachte zween gute freund unserer lieben Frauen / alsbald angefangen wegen des kauffs der häuser zu handeln / welche uns meines crachtens / simblich wolfeil seynd gelassen worden / darinnen sie sich viel bemühet haben. Bey einer jeden auß diesen stüffungen schicket GOTT / daß die jenigen die uns helfen / etwas zu verdienen haben, und thue ich das wenigste darbey / wie ich offtermal gemeldet hab / und solches gern allezeit sagen und bekennen wolte, dieweil es die warheit ist. Bey zubereitung der häuser / wie auch mit bezahlung der gelder / (dieweil ich keines hatte) haben diese zween sehr viel gehan / und seynd noch darzu bürg dafür worden. Dann ehe ich sonstens an andern orthen einen bürgen finde / wann es schon nicht so viel antrifft / befinde ich mich offit in ängsten; und nicht unbilllich / dann wann sie nicht auff GOTT den HERRN vertrauen / so hab ich wol keinen heller nicht; jedoch hat mir GOTT diese gnad gethan / daß keiner der mir aufgeholffen hat / jemahln dardurch etwas verlohren hat / sondern ist allezeit alles wolbezahlt worden / welches ich für eine sehr grosse gnad halte. Weil aber die verkauffer der häuser / mit diesen zween bürgern nicht genugsamb zufrieden waren / seynd sie hingangen den Vicarium darzu zu ersuchen / dessen nahmen ist Prudentius, (wiewol ich nicht weiß ob ich mich recht erinnere / so sagen mir die andern / dann weil wir ihn nur den Vicarium nemeten / so wuste ich seinen nahmen nicht) welcher uns so viel lobes und guts erzerget / daß wir ihn höchlich dafür verbunden waren / und noch seynd.

Dieser fragte sie wo sie hinvolten? da sagten sie / daß sie ihn hätten sitzen wollen / damit er diesen kauffbrieff, als bürg unterschreiben wolte. Darüber lachte er sie an / und sagte: wie? begehret ihr auff solche weis von mir / daß ich für so viel gelts soll zusprechen? und alsbald unterschrieb ers noch zu pferd sitzend / welches bey diesen zeiten ein grosse und merckliche sache ist. Gern wolte ich hie die grosse lieb / die uns zu Palenz / so wol in gemein, als insonderheit erzeiget ist worden / außs höchste loben; dan sie mir in der warheit nicht anderst

sürkommen ist / als wie der Christen in der ersten kirchen / auff wenigste / gleiches bey diesen zeiten in der welt nicht sehr bräuchlich. Einthema / ob sie schon sahen / daß wir ganz fein einkommen hatten / und daß sie uns widerhalten müssen / haben sie sich doch nicht allein nicht widersetzt / sondern hieltens auch noch für ein überaus große gnad von Gott darzu. Und gewislich wann man es bey dem liecht bescheh wil / so sagten sie die warheit. Dann wann schon ander nichts were / als umb daß ein kirchen in der stadt mehr were / darinn das allerheiligste Sacrament auffgehalten würde / so were es doch viel ; darfür sey der Herr gedeyet in ewigkeit / Amen.

So siehet man jert auch genugsamb / daß GDer ein dienst daran gehalten sey / daß die Kloster dahin kommen / und daß am selbigen ort zuwohnen ungelegenheiten müssen fürgegangen seyn / die jeso nimmer geschehen. Dann weil bey nacht viel leuth da zu wachen pflegten / und das kirchlein allein wurde / giengen nicht alle von andacht wegen dahin / welches jert auffgehoben. So wurde auch unser lieben Franen bisdnus zimlich unachtsamb gehalten / demselben hat der Bischoff Alvarius de Mendoza ein eygene Capellen erbaun lassen / und geschehen nach und nach mehr sachen zu der ehr und glori der seligsten Jungfrauen Maria / deren geliebter Sohn sey gelobt in ewigkeit / Amen.

Welchen tag / und mit was solemnität dieses Kloster seinen anfang genommen.

Als derhalben die wohnung nun ganz zugericht war worden / und die herbey kam / daß die Nonnen darein ziehen solten / hat der Bischoff solches mit großer pomp und solemnität anzustellen befohlen ; welches dann auch / in der Stadt des Fronleichnambs feits / geschehen ist / darzu er selber von Vallisoler kommen / darbey sich auch das ganze Capittel und die Clericsey / und fast die ganze Stadt finden lassen / neben einer stattlichen Music. Von dem hauf auß / darinn wir uns auffhielten / seynd wir alle Processions weiß / mit unsern weißen mänteln und mit den weyhlen vor dem angesicht / bis zu einer Pfarrkirchen welche nahe bey dem hauf war / gangen ; so wurde uns auch das obgemelte unser lieber Frauen bild / entgegen gebracht ; auß derselben kirchen nammb man das allerheiligste Sacrament / und wurde in unser kirchen mit großer solemnität und schöner ordnung beygesetzt / welches ein große andacht erweckte. Es giengen auch noch mehr Nonnen mit / welche dahin kommen waren das Kloster zu Soria zu stifften / alle mit ihren brennenden kerzen in den händen. Ich halte darfür / daß GDer denselben tag in dieser Stadt sehr sey gelobet worden / welcher verleyhen wölle / daß er von allen creaturen gelobet werde in ewigkeit / Amen.

Als ich noch zu Palens war / hat dem Herrn gefallen, daß die

berang der Discalceaten, von den andern Carmelitern geschehen ist / und sie ihren eignen Provincial vor sich bekommen / welches wir am höchsten verlangten / zu unserer mehrer ruh und frieden. Zu dem ende wurde von Rom / (auff begehren unsers Catholischen Königs Philippi II.) ein statliches Breve oder gewaltsbrieff gebracht / daran uns ihre Königliche Maytt. eine grosse gnad gethan / wie sie auch zuvor schon uns viel guts zu thun angefangen hatten. Das Capittel ist auff befelch des ehrwürdigen Vatters Pater Joannis de las Cuevas, Prædiger Ordens / welcher dazumahl Prior zu Talauera war / zu Complut gehalten worden / diweil dieser zu Rom und von seiner Königlichen Majestät darzu ernannt war worden / ein sehr verständiger und gottseliger Mann / wie dann zu solchem werck wol vornöhten war. Allda hat der König allen unkosten selbst verlegt, und hat ihnen auff seinen gnädigen befelch / die ganze Univerfiter hüfft und beystand geleystet.

Die absort:
derung der
Discalceaten
von
den ande-
ren Car-
meliten.

Dies Capittel ist gehalten worden / in der Discalceaten Closter das sie daselbst haben, zu St. Cyrill genandt / in grossen frieden und einigkeit. Zum Provincial ist erwehlet worden der P.M. Hieronymus Gracianus de Matre Dei. Weil aber dieses von den Patribus sonsten schon beschriben worden / wie es zugangen ist / wäre zwar unvornöhten gewesen / daß ich darvon gemeldet hätte; hab es aber gethan / diweil eben zu der zeit / da ich mit dieser stiftung verhindert war / Gott der Herr ein so grosses werck zu end gericht hat, das zu höchstem lob und ehren seiner glorwürdigsten Mutter gereichet / weil dieses ihr Orden und sie unsere Frau und Beschützerin ist; weil es auch in mir eine auß den grössen freuden erweckt hat / die mir in diesem leben widerfahren konte.

Dann ich nunmehr über die fünf und zwanzig jahr / solche müß / ver-
selungen und wiederwertigkeiten aufgestanden hatte / daß viel darvon zu sagen
wäre / und kan es Gott allein wissen; wann ich es nun zu end gebracht sahe /
kan keiner fassen / der nicht weiß wie viel müß und arbeit es gekostet hat, was für
ein freud mein herr empfunden hat / und was für ein grosses verlangen ich hat,
te / daß alle Welt Gott unsern Herrn darüber lobte / und diesen unsern from-
men König Philippum seiner Göttlichen Majestät auffopfferte / vermittelst
dessen es Gott zu einem so geründschten End gebracht hat. Dann der böse feind
hat es schon dermassen angeffonnen, daß es alles wieder wäre zu grund gangen /
wann nicht der König gewesen wäre.

Wie viel
die Heil.
Mutter
ben refor-
mirung
des Or-
dens auf-
gestanden.

Unsere feynd wir alle in gutem frieden / so wol die Discalceaten / als die
andern Carmeliter / und verstöret uns nichts mehr an dem Dienst Gottes. Der
halben

Ermah-
nung der
H. Mutter
an ihre
Kinder.

Allezeit
soll man
von neuem
aufangen
Gott zu
dienen.

halben meine Brüder und Schwestern / weil G. D. euch ewiger bit also gewil-
ret / muntert euch auff / seiner G. D. lichen Majestät zu dienen. Diejenige und
gegenwärtige / die dessen augenscheinliche Zeugen seynd / bedencken wol / was
uns Gott vor grosse gnaden gethan / und von wie vieler müß und unruh er uns
erlediget hat ; die zukünfftige aber / weil sie nunmehr alles geschlichtet finden
wollen und G. D. es willen im geringsten nichts nachlassen / vondenen Dingen
die zur Vollkommenheit dienen / damit man nicht von ihnen sage / wie jetzt von
etlichen andern Ordensleuten geschicht / welche nur den guten anfang ihres
Ordens loben ; unser anfang ist jetzt / und besteiße man sich / allezeit von neuem
anzufangen / vom guten zum besseren. Nehmet wahr / daß der böse feind von
sehr geringen sachen anfängt ein loch und durchbruch zu machen / dardurch
nach sehr schwere und grobe sachen einschleichen.

Sage keiner : daran ist wenig gelegen / das seynd geringe sachen ; ach
meine Töchter / an allem dem ist viel gelegen / das an dem zunehmen verhin-
dert. Umb G. D. es willen bitte ich euch / daß ihr euch erinnern wöllet / wie so
bald alle ding ein end nehmen / und wie ein grosse gnad uns unser H. G. D.
gethan hat / daß er uns zu diesem Orden beruffen hat ; ach was für eine große
pein der selbe aufstehen wird / der ein anfang machen wird / zu einiger relaxation
oder milderung. Vielmehr richtet statts ewer Augen auff den anfang und stam-
men / darvon wir herkommen / auff jene heilige Propheten ; wie viel Heilige
haben wir in dem Himmel / die unsern habit getragen haben ? lasset uns einet-
liche Vermessenheit fassen / daß wir mit der hülf G. D. es auch solche werden kö-
nen. Der kampff / meine Schwestern / währet ein kurze Zeit / das End aber wäh-
ret ewig. Lasset uns diese ding verachten / die nichts seynd / und die jenige suchen
die uns zu diesem end verheiffen / das ohne ende ist / damit wir Ihn desto mehr lo-
ben / und dienen mögen / der da lebet in alle Ewigkeit / Amen.

Das neun und zwanzigste Capittel.

Folget die Stiftung des Klosters zu Soria / von der H.
Dreyfaltigkeit genant / welches angefangen im Jahr 1587. und ist die erste
Wes allda gehalten worden / an unsers H. Vaters
Elisai Tag.

Weil ich mich zu Palens auffhielt / in der nechst vorher gemelten Stif-
tung / ist mir ein Schreiben zukommen von dem Bischoff zu Palen-
ca Doctor Velasquez genant / mit welchem ich / da er noch Thaum-
p